

Festschrift



zur

40. Insektentauschbörse

zu

FRANKFURT A. M.
am 7. November 1937



Herausgegeben von den veranstaltenden Vereinen:

Entomologischer Verein »Apollo«, Frankfurt a. M.

Gustav Lederer, Tiergarten-Aquarium, Frankfurt a. M.

Internationaler Entomologischer Verein E. V., Frankfurt a. M.

Kettenhofweg 99

Verein für Insektenkunde, Frankfurt a. M.

Bleichstraße 38a

Verlegt und gestiftet vom Internationalen Entomologischen Verein E. V.



Teilansicht

Photo: P. Beuttler, Frankfurt a. M.

Die Frankfurter Insektentauschbörse.

Zur Geschichte der Tauschbörse. — Der entomologisch interessierte Naturfreund als Insektenforscher. — Die Bedeutung der Entomologie. — Ist der Bestand heimischer Insekten durch Sammlertum bedroht?

(Gekürzte Festsrede, gehalten am Begrüßungsabend anlässlich des 40jährigen Bestehens der Frankfurter Tauschbörse.)

Von Gustav Lederer, Leiter der Tauschbörse.

Wie aus den Verhandlungsberichten des Entomologischen Vereins „Apollo“, dessen 40jähriges Bestehen wir im Januar dieses Jahres durch einen wohl gelungenen, überaus gut besuchten Festakt feiern konnten, hervorgeht, fand am 11. Oktober 1897 der erste Tauschabend im Vereinslokal statt, an dem sich sämtliche Mitglieder rege beteiligten. Der erfolgreich verlaufene Tauschabend gab dem damaligen Vorsitzenden, dem inzwischen verstorbenen Herrn Rektor Arthur Vogt, Veranlassung, in der Vereinssitzung am 22. August 1898 einen Antrag zu stellen, alljährlich an einem Sonntag im Oktober oder November eine Insektentauschbörse abzuhalten, zu der auch Nichtmitglieder und andere Fachvereine eingeladen werden sollten. Diese Anregung wurde seinerzeit, wie unser Ehrenmitglied, Herr Franz Riedinger, berichtet, sehr begrüßt. Aus dem Verhandlungsbericht, den Herr Remigius Block verfaßte, der ebenfalls noch heute unter uns weilt, geht hervor, daß auch eine Börsenordnung, die aus mehreren Paragraphen bestand, ausgearbeitet und in der gleichen Versammlung genehmigt worden ist.

Am 23. Oktober 1898 wurde erstmalig unter Leitung des Herrn Arthur Vogt eine öffentliche Insektentauschbörse im „Schlesinger Eck“, Große Gallusstraße, in Verbindung mit einer Insektenausstellung veranstaltet. 41 Insektenkästen gelangten seinerzeit zur Ausstellung. In dem Bericht über den Verlauf dieser ersten Tauschbörse, die später das Vorbild der in vielen anderen Städten jetzt stattfindenden Tausch- und Kaufbörsen wurde, hob man hervor, daß auch auswärtige Herren erschienen waren.

Aus dem Protokoll über die dritte Insektentauschbörse, die am 28. Oktober 1900 stattfand, kann man entnehmen, daß sich auch zahlreiche entomologisch interessierte Naturfreunde aus benachbarten Städten, wie Gießen, Hanau, Mainz usw., beteiligt hatten.

Der überall unter den Entomologen und insektenkundlich interessierten Naturfreunden auftretende Wunsch nach weiteren Tauschverbindungen mit Gleichgesinnten, die Notwendigkeit des Gedankenaustausches mit anderen Sammelfreunden, begünstigte unser junges Unternehmen außerordentlich. Auf der 15. Insektentauschbörse 1912 waren Insektenfreunde aus allen Gauen Deutschlands sowie aus den angrenzenden Ländern vertreten.

Nach dem großen Weltkrieg erlebte unsere gemeinsame Tauschbörse sehr bald einen raschen Wiederaufschwung. Bereits die 21. Börse, die am 2. November 1919 abgehalten wurde, war trotz

der beschränkten Verkehrsverhältnisse und trotz der Sperrung des besetzten Gebietes über Erwartung gut besucht, so daß der Rechneisaal, das langjährige Börsenlokal, während der Hauptbesuchszeit fast überfüllt war. Obwohl unser Vaterland durch den Weltkrieg längere Zeit vom Außenhandel abgeschlossen war, konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß diese Börse trotzdem viele interessante Objekte aufwies.

Vom Jahre 1922 ab wurde dann unsere gemeinschaftliche Tauschbörse in der Turnhalle des Frankfurter Turnvereins, Sandweg 4, abgehalten; dieses Börsenlokal haben wir dann bis zum heutigen Tage beibehalten.

Inzwischen sind nun 40 Jahre seit jenem Zeitpunkt verflossen, zu dem auf Veranlassung des Entomologischen Vereins „Apollo“ die erste öffentliche Insektenbörse ins Leben gerufen wurde. Heute können wir mit Stolz behaupten, daß unsere Tauschbörse, die wir jedes Jahr unter Mitwirkung des Internationalen Entomologischen Vereins sowie des Vereins für Insektenkunde (beide Frankfurt a. M.) veranstalten, die älteste, bekannteste, besuchteste und größte Insektentauschbörse der Welt ist, über deren Abhaltung nicht nur die führende deutsche Presse, sondern auch die Auslandspresse regelmäßig berichtet. Selbst in amerikanischen Zeitungen konnten wir Aufsätze über unsere Börse feststellen.

Alljährlich wird unsere gemeinsame Börse von mehreren hundert (etwa 500) Entomologen und Freunden der Entomologie aus allen Gauen Deutschlands und aus dem angrenzenden Ausland besucht.

Wie Sie alle zur Genüge wissen, werden Entomologen und insektenkundlich interessierte Naturfreunde, besonders bei ihrer Betätigung in freier Natur, häufig — gelinde gesagt — als Sonderlinge betrachtet. Ausdrücklich möchte ich hier betonen, daß der Insektenkundler kein Insektenjäger, sondern ein Insektenforscher, ein Naturfreund ist, der sich zur Aufgabe gestellt hat, an der Erforschung der Insektenwelt mitzuwirken. Allein unsere Heimat stellt auf diesem Gebiete eine ungeahnte Fülle von Aufgaben. Die Beschäftigung mit ihren Geschöpfen, besonders Insekten, hat vor allem den Vorzug, daß sie den Beobachter in ein vertrauterer Verhältnis zu seiner Heimatscholle bringt und ihn diese besonders lieb gewinnen läßt. Es ist daher wohl selbstverständlich und braucht deshalb nicht besonders betont zu werden, daß der Naturfreund, der seine kleinen Mitgeschöpfe liebt, diese auch hegt und schützt. Jeder Liebhaber-Insektenforscher bzw. Insektensammler hat das Bestreben und das Ziel, wissenschaftlich tätig zu sein, um Bausteine für das schier unerschöpfliche Gebiet der Oekologie, Biologie, Morphologie, Physiologie, Systematik, Zoo-Geographie, Vererbungslehre usw. zu schaffen. Bemerken möchte ich dazu, daß es im allgemeinen nicht immer die Berufsforscher sind, die die meisten Bausteine zur wissenschaftlichen Insektenkunde herbeischaffen, sondern die Liebhaber-Insektensammler sind es, welche eine Fülle von Einzelbeobachtungen im Laufe der Jahre sammeln und dadurch wertvolle Beiträge für die Wissenschaft liefern.

Die vorher erwähnte Einstellung des großen Publikums zu den Entomologen ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß man in weitesten Kreisen unseres Volkes die Wichtigkeit der Insektenkunde völlig verkennt.

Von der Bedeutung der Entomologie, einer äußerst umfangreichen Wissenschaft, kann sich der Laie wohl keine Vorstellung machen. Einen Begriff erhält man, wenn die Tatsache angeführt wird, dass alljährlich 3000—4000 wissenschaftliche Arbeiten über Entomologie von etwa 2000—3000 Autoren aus allen Kulturstaaten in mehr als 2000 Zeitschriften, die in etwa 50 verschiedenen Sprachen erscheinen, veröffentlicht werden.

Für die volkswirtschaftliche Bedeutung der Entomologie ist der bekannte Ausspruch des großen amerikanischen Entomologen L. O. Howard auf dem internationalen Entomologen-Kongreß 1928 bezeichnend: „Wir glauben, im Zeitalter des Menschen zu leben, aber wir leben noch im Zeitalter der Insekten, versuchen mühsam das Zeitalter des Menschen im Kampfe gegen die Insekten herbeizuführen.“ Dieser Ausspruch wird verständlich, wenn man hört, daß ungeheure Werte von vielen Milliarden Goldmark alljährlich in den Kulturländern der Erde durch Insekten vernichtet werden. Es ist bestimmt nicht überschätzt, wenn man den Schaden, den tierische Schädlinge alljährlich in Deutschland verursachen, mit einer Milliarde Reichsmark ansetzt. Geradezu erschreckend sind die Verluste, die Vorrats- und Pflanzenschädiger verursachen. Ein Zehntel bis ein Drittel des landwirtschaftlichen Ernteertrags wird von den Insekten-schädlingen durchschnittlich vernichtet. Einige wenige Beispiele sollen zeigen, wie dringend notwendig und berechtigt heute der „Kampf dem Verderb“ ist. Den Verlust, den die Obstmade 1936 allein in Deutschland verursacht hat, schätzt man auf 100 Millionen Reichsmark. Die Wertminderung des gelagerten Getreides durch den Kornkäfer wird alljährlich in Deutschland mit 100 Millionen Reichsmark veranschlagt. Der Schaden, den Insekten dem deutschen Gemüsebau zufügen, wird jährlich auf etwa 50 Millionen Reichsmark geschätzt.*

Das Ausland wird von Schädlingen der Kulturpflanzen sowie der Güter des täglichen Bedarfes nicht weniger heimgesucht. Die Mittelmeerfruchtfliege (*Ceratitis capitata* Wied.), die wahrscheinlich aus dem tropischen Afrika stammt, ist seit etwa 100 Jahren als Orangenschädling in verschiedenen Mittelmeerländern sehr gefürchtet. In Florida ist diese Fliege auch eingeschleppt worden, die sich überraschend schnell verbreitet und ungeheure Werte vernichtet hat. Der durch diese Fliege verursachte Schaden rief eine Wirtschaftsstockung hervor, die einen derartigen Umfang annahm, daß innerhalb weniger Wochen 23 Banken schließen mußten.

* Einen umfassenden Ueberblick über das große, wirtschaftlich so wichtig und außerdem interessante Gebiet der Schädlingkunde gibt das Buch: Gustav Lederer „Einführung in die Schädlingkunde“, 488 Seiten, 33 Tafeln und 206 Abbildungen. Preis broschiert 4,50 RM. (IEV., Frankfurt a. M.)

Die unübersehbaren Schäden, die blutsaugende und Krankheiten übertragende Insekten verursachen, sind geldmäßig gar nicht zu erfassen. Auch als Ueberträger von Pflanzenkrankheiten spielen die Insekten eine Rolle.

Wenn ein Kampf gegen Insektenschädlinge durchgeführt werden soll, so wird man um so mehr auf Erfolg rechnen können, je besser man den Gegner und seine Schwächen kennt. Ein schier unerschöpfliches, volkswirtschaftlich so wichtiges Arbeitsfeld bietet sich hier jedem Insektenkundigen, der daher auch ein Freund des Landwirts, Forstwirts, Kleingärtners usw. ist.

Auch die nützlichen Insektenarten dürfen bei dieser Betrachtung nicht unerwähnt bleiben. Ich erinnere hier nur an den Nutzen, den Insekten durch Kreuzbefruchtung unserer Kulturpflanzen stiften. Im Ausland spielen einige Insektenarten auch als Vertilger lästiger Unkräuter eine wichtige Rolle. Als Beispiel möchte ich nur erwähnen, daß eine amerikanische Opuntie (Kaktus) in Australien etwa 24 Millionen Hektar Land überwucherte. Durch Einführung eines Schmetterlings (*Cactoblastis cactorum*), dessen Raupen in diesen Kakteen minieren, sowie einiger anderer Kakteen-Insekten gelang es, große Gebiete von diesem Unkraut wieder zu befreien.

Viele Raubinsekten und parasitisch lebende Insekten, wie Schlupfwespen und Tachinen, können auch durch Niederhaltung von Schädlingen großen Nutzen stiften. So hat, um ein einziges Beispiel zu nennen, die kleine Schlupfwespe *Apanteles glomeratus* L. der Kohlweißlings-Massenvermehrung im Frankfurter Gebiet 1927 ein jähes Ende bereitet.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch nicht unterlassen zu erwähnen, daß Entomologen und insektenkundlich interessierte Naturfreunde auch hin und wieder im Verruf stehen, die heimische Insektenwelt zu mindern oder gar auszurotten. Immer wieder tritt hie und da die Frage auf, inwieweit der Bestand der heimischen Insekten, besonders der Schmetterlinge, durch Sammler bedroht sei.

Da ich mich viele Jahre mit der Epidemiologie der Insekten und anderer wechselwarmer Tiere beschäftigt habe, ferner als langjähriger Insektensammler und -züchter, sowie als Schädlingsbekämpfer, darf ich mich wohl berufen fühlen, auf Grund meiner Erfahrungen und Versuche zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Ich kann nur erklären, daß durch vernünftiges Insektensammeln eine Insektenart im allgemeinen nicht ausgerottet werden kann. Ich möchte dabei aber ausdrücklich betonen, daß dies nur für Insekten gilt. Die oft unvermeidbaren kulturellen Maßnahmen sind es vor allem, die unsere Insektenwelt stark beeinträchtigen und gefährden.

Es ist natürlich im Rahmen der heutigen Begrüßungsansprache unmöglich, zu dieser Frage ausführlicher Stellung zu nehmen. Ein Beispiel und eine kurze Ueberlegung sagt uns aber alles. Ein kräftiges Weibchen des „Braunen Bären“ (*Arctia caja* L.), dieses hübschen Falters, legt durchschnittlich 1000 Eier (500 bis 1800 Stück)

ab. Um die Art gleich stark zu erhalten, ist es notwendig, daß nur 2 Individuen, ein Männchen und ein Weibchen, zur Fortpflanzung gelangen. Das bedeutet, daß 998 Nachkommen von diesen 1000 Eiern vernichtet werden können, ohne daß die Häufigkeit dieser Art dadurch gemindert wird. Die Vermehrungsziffer ist vielfach derart groß, daß selbst Massensterben, das z. B. durch Raupenkrankheiten verursacht werden kann, am Bestand der Art keinen besonderen Einfluß zu haben braucht. Die Vermehrung der Insekten gibt Rätsel über Rätsel. So kann z. B. der ungewöhnliche Fall eintreten, daß durch Einsammeln von Raupen, die mit Parasiten besetzt sind, die Erhaltung bzw. die Vermehrung der Art noch gefördert werden kann. Dies ist vor allem dadurch zu erklären, daß die Parasiten meistens eine noch größere Vermehrungskraft als die Wirtstiere haben. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß man selbst mit den raffiniertesten Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen eine schädliche Insektenart nicht ausrotten wird, sondern nur niederhalten kann, solange Daseinsbedingungen vorhanden sind.

Die natürlichen Feinde, wie Parasiten, Raubinsekten, Bakterien, pathogene Pilze, filtrierbare Virus, Vögel sowie vor allem Witterungseinflüsse sind es, die unter Insekten stark aufräumen können. Diese „Schlappen“ werden aber durch die große Vermehrungskraft wieder schnell wettgemacht, solange die Existenzbedingungen der betreffenden Insektenart durch kulturelle Maßnahmen nicht gemindert oder gar vernichtet werden. Nur einzelne Insektenarten gibt es, wie z. B. unsere Apollo-Arten (*Parnassius*), für die ein besonderer Schutz, wenigstens an manchen Flugstellen, unbedingt berechtigt erscheint, was ja durch das neue, so begrüßenswerte Naturschutzgesetz bereits Wirklichkeit geworden ist. Ausdrücklich möchte ich aber dabei betonen, daß das Seltenerwerden dieser Schmetterlings-



Photo: P. Beuttler, Frankfurt a. M.

juwelen in erster Linie auf die kulturellen Maßnahmen (wie Aufforsten, Weiden von Vieh usw.) zurückzuführen ist.*

Auf vielseitigen Wunsch werde ich gelegentlich in einem ausführlichen Vortrag unter Anführung einer Reihe von Beispielen und Versuchen zu dieser Frage Stellung nehmen und zugleich auch Wege zeigen, wie eine weitere Minderung unserer Insektenfauna verhütet werden kann.

Mit Freude und Genugtuung können wir auf die Entwicklung unserer Frankfurter Tauschbörse zurückblicken. Die tatkräftige Mitarbeit aller Entomologen gibt uns die Gewähr, daß unsere gemeinsame Frankfurter Tauschbörse ihren Ruf, die älteste, größte, bekannteste, besuchteste und führende Tauschbörse der Welt zu sein, auch in Zukunft behält.

Der Admiral.

Von Ph. G ö n n e r,

Vorstandsmitglied des Vereins für Insektenkunde, Frankfurt a. M.

Im Herbst, wenn die Pflaumen reifen, begegnen wir einem unserer schönsten Tagfalter: dem Admiral. Schwarz, weiß, rot ist seine Oberseite, wundervoll braun, gelbbraun und violett marmoriert seine Unterseite. Er liebt die Süßigkeiten. Die am Boden liegenden, von Wespen benagten Früchte sind ihm gerade recht. Genießerisch stochert er mit seinem Rüssel in dem saftigen Fleisch herum und läßt sich den süßen Saft munden. Seine Wiege stand am Gartenzaun. Dort hing die schön gezackte aschgraue, mit Metallflecken gezierte Puppe, der er entschlüpfte. An dem Brennesselbusch hinter dem Komposthaufen führte die Raupe ihr Einsiedlerdasein. Gelb und schwarz war sie gefärbt und mit zahlreichen verästelten Dornen besetzt. Aus einigen zusammengesponnenen Nesselblättern hatte sie sich ein Häuschen gefertigt, das sie gegen Sicht schützte. Von dort aus benagte sie die zusammengesponnenen Blätter solange, bis sie ihr nicht mehr genügend Schutz boten; dann bezog sie ein neues Haus, und als sie ihre letzte Häutung hinter sich hatte und keine Lust mehr zum Fressen verspürte, verließ sie ihre Futterpflanze und spann sich mit ihrem Hinterleibsende an der Querlatte des Zaunes fest. Dort wurde sie zur Puppe.

Viele Insektenkundige behaupten, der Admiral sei in Deutschland nicht beheimatet, sondern wandere in jedem Sommer vom Süden neu zu, um im Spätherbst wieder auszusterben. Für einen Teil der Falter mag dies zutreffen; doch hat man auch neuerdings beobachtet, daß der Admiral bei uns als Falter überwintert. — Er gehört mit zu den letzten Tagfaltern des Jahres. Wenn die Herbststürme über die sterbende Natur fegen und die letzten bunten Blätter zu Boden wirbeln, dann sind die Sommervögel mit einem Male verschwunden. Der Zitronenfalter sitzt unter seinem Heidel-

* Vgl. G. Lederer, Handbuch für den praktischen Entomologen, Band II: Die Naturgeschichte der Tagfalter; 2. Auflage im Erscheinen. (I. E. V., Frankfurt a. M.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1884-1934

Band/Volume: [festschrift-50jahre](#)

Autor(en)/Author(s): Lederer Gustav

Artikel/Article: [Die Frankfurter Insektentauschbörse. 1001-1007](#)